Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8-3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11-½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" (Eingesandt) 40 Pfg. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg., für Familiennachrichten 2c. bez. 30 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang. Dresden, 1896.

Künstliche **Zähne** Mässige Preise.
Chr. Sörup, Zahnkünstler und Dentiste, Wallinerstr. 28, I gegenüb. Mittel-Fleischergäßch. Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatten. Fernsprechstelle No. 878, Amt I. Einzelne Gold- und Email-Kronen, Brückenarbeiten, Plombirungen, schmerzlose Zahnoperationen etc.

Photographische Apparate für Amateure. Carl Plaul, 25 Wallstrasse 25. Verkaufslokal jetzt: Parterre.

C. Heinrich Barthel
Putz- und Modewaarenhaus
Fernsprecher I, 8890 Waisenhausstr. 30 Fernsprecher I, 8890
Eigene Filzhutfabrik — Neueste Modelle.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Jumpelt's
Deutscher Veilchen-Duft.
Hochfein und anhaltend.
Käuflich in allen feinen Parfümeriehandlungen.

Leberthran, beste Marke von Heinr. Meyer, Christiania. Von Kindern gern eingenommen. Flasche 50 Pf., 1 Mark und 1 Mark 75 Pf. und ausgewogen. — Prompter Versandt nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Nr. 331. **Spiegel:** Fernschreib- und Fernsprech-Berichte. Hofnachrichten. Philipp-Feier. Frauenvereins-Bazar. Steinschleiferei in der Lausitz. „Kameradschaft". Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. König Heinrich. Briefkasten. | **Montag, 30. Novbr.**

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 29. Novbr.

Hamburg. In der heutigen Versammlung erklärten die Lagerhaus-Speicherarbeiter, sich dem Ausstand anzuschließen. Die Staatsquaiarbeiter beschlossen in einer Versammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Legien eine Rede über die Arbeiterbewegung hielt, daß sie, falls sie beauftragt würden, am Quai liegende Dampfer der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft zu löschen, ebenfalls in den Ausstand eintreten würden und zwar im ganzen Staatsquaibetrieb.

Bremerhaven. Die Hafenarbeiter von Bremerhaven, Geestemünde, Lehe und Nordenham haben sich mit den Ausständigen in Bremen und Hamburg für solidarisch erklärt und sich verpflichtet, kein Schiff zu löschen, welches wegen des Ausstandes von Hamburg oder Bremen nach den Häfen an der unteren Weser zum Ausladen gesandt wird. Die Arbeit soll dagegen nicht niedergelegt werden.

Brest. Ein heftiges Feuer brach heute Morgen in dem Maschinenraum des Transportschiffes „Drome" aus, an dessen Bord sich 60 Tonnen Pulver befanden. Dank der Anstrengungen der Marinetruppen konnte man des Feuers gegen 11 Uhr Herr werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Carmaux. Der Abgeordnete Jaurès ist, begleitet von 10 anderen sozialistischen Abgeordneten, heute Mittag hier eingetroffen, um Rechenschaft über die Verwaltung seines Mandats abzulegen. Einzelne Individuen warfen mit Schmutz nach dem Wagenzuge, der, von Truppen geleitet, sich nach dem Casino begab. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der frühere Bürgermeister Calvinhac, dessen Gesicht ganz blutig war. Im Saal, wo Jaurès sprach, kam es zu lärmenden Kundgebungen. Jaurès versuchte vergeblich, sich Gehör zu verschaffen und mußte von der Tribüne herabsteigen. Ein Versuch Pelletan's zu sprechen war ebenfalls vergeblich. Es entstand nunmehr ein großer Tumult im Saale. Der Polizeikommissar erklärte die Versammlung für aufgelöst. Die Gendarmen räumten den Saal. Berittene Gendarmerie hielt die Ordnung am Ausgang aufrecht. Als die sozialistischen Abgeordneten auf die Straße traten, wurden sie mit Rufen des Beifalls und des Mißfallens empfangen. Zahlreiche Patrouillen bewegten sich Abends in den Straßen.

Livorno. Heute früh wurde hier eine starke, in wellenförmiger Bewegung verlaufende Erderschütterung verspürt. Der Bevölkerung bemächtigte sich große Bestürzung; ein Schaden wurde nicht angerichtet.

Stockholm. Eine Versammlung sämmtlicher hiesiger Transportarbeiter-Fachvereine beschloß, kein Schiff aus Hamburg zu löschen, welches dort von nichtunionistischen Arbeitern geladen ist, beauftragte die Vorstände, zu untersuchen, ob dies bei dem hier erwarteten Dampfer „Gefle" der Fall ist, und forderte die übrigen Transportvereine Schwedens auf, dieselbe Haltung einzunehmen.

Sofia. Am Vormittag des heutigen Wahltags zogen mehrere tausend Personen, welche der Oppositionspartei angehörten, unter Lärmen von der Umgebung des Wahllokals zu dem Platz vor dem Palais, um eine Protestversammlung abzuhalten. Eine heranrückende berittene Abtheilung Polizei wurde mit einem Steinhagel empfangen, wobei drei Gendarme verwundet wurden. Die Polizei vertrieb jedoch die Menge, ohne von den Waffen Gebrauch zu machen, und duldete, daß der Radoslawowist Tontschef an die sich wieder Ansammelnden eine Ansprache hielt. Eine heransprengende Schwadron Kavallerie trat nicht in Thätigkeit. Berittene Abtheilungen Polizei sprengten später, im Galopp heranreitend, mehrmals die Menge, welche lärmte und eine herausfordernde Haltung annahm, auseinander. Jetzt herrscht Ruhe. Der Sieg der Regierungspartei gilt als zweifellos.

Sofia. Der Fürst genehmigte das Abschiedsgesuch des Kriegsministers Petrow.

Newyork. In den Thälern des Missouri und Mississippi wüthete ein Schneesturm. Der Schnee liegt stellenweise 5 Meter hoch. Es herrscht große Kälte. Die Eisenbahnzüge treffen entweder gar nicht oder mit Verspätung ein. Viel Vieh ist zu Grunde gegangen, 5 Menschen sind als erfroren gemeldet; man befürchtet, daß noch mehr Personen um's Leben gekommen sind.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König, die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei. Halb zwölf Uhr ertheilte der Monarch im Residenzschloß mehrere Audienzen. Nachmittags fand in der Königl. Villa in Strehlen Familientafel statt.

— Se. Hoheit der Herzog von Altenburg empfing am 24. ds. M. den Vorsitzenden des Königl. Sächs. Militärvereins Hilbersdorf b. Freiberg, Herrn Bezirksanstaltsinspektor Norbert Claren in Audienz. Nach dem Empfang erhielt Herr Claren auch eine Einladung zum Diner und Se. Hoheit verlieh Herrn Inspektor Claren das Verdienstkreuz des Sächsisch Ernestinischen Hausordens.

— Herr Oberlandesgerichtsrath Ortmann, der bis zum 31. Mai ds. J. als Landgerichtsdirektor und Vorsitzender der Strafkammer V beim Landgericht Leipzig thätig war, ist zum Geh. Justizrath ernannt und in's Justizministerium berufen worden.

— Der Landgerichtsrath Dr. Steinmetz, bisher am Landgericht Leipzig thätig, ist an das Königl. Oberlandesgericht zu Dresden versetzt worden.

— Gestern Nachmittag vereinigten sich über 50 Mitglieder der Zweiten Ständekammer auf dem Königl. Belvedere zu einer Festlichkeit, die zu Ehren des bewährten Kammermitglieds Herrn Brauereidirektor Philipp-Radeberg veranstaltet war. 25 Jahre gehört derselbe als hervorragendes Mitglied der Kammer an. Der Jubilar war aus British-Hotel von einer aus den Herren Abgeordneten May-Polenz, Kökert und Steiger-Leutewitz gebildeten Deputation nach dem Festort geleitet worden, und hier ward Herr Philipp in dem Seitenzimmer des oberen Saales von den Festtheilnehmern empfangen, wobei der Präsident der Kammer, Herr Geh. Hofrath Ackermann, eine von großer Herzlichkeit getragene Ansprache hielt. Redner feierte die Verdienste des Jubilars, insbesondere seine ersprießliche Thätigkeit auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens. Ueber 20 Jahre hindurch ist Philipp Referent für alle Eisenbahn-Petitionen gewesen. Nach einer trefflichen Charakterisirung der vielen guten Eigenschaften des Jubilars, als seiner Biederkeit, Treue, Arbeitsfreudigkeit, Liebe zu Sachsen und dem Königshaus, schloß der Herr Präsident mit den Segenswünschen für das fernere Wohlergehen des Jubilars. Tiefgerührt dankte der so Gefeierte, der sich glücklich schätze, in der Mitte von gleichgesinnten Freunden thätig sein zu können. Als äußeres Zeichen der Verehrung nahm der Herr Jubilar ein von Fritzsche-Leipzig gefertigtes Album in Empfang, das ein Meisterwerk der Buchbinderkunst genannt zu werden verdient. Dasselbe enthält das wohlgelungene Portrait des Jubilars, das Ständehaus in doppelter Aufnahme, die Einzelbilder der Abgeordneten (mit Ausnahme der Herren Sozialdemokraten) und trägt auf dem Titelblatt eine besondere Widmung. — An diese Huldigung schloß sich in dem mit der Büste des Landesherren geschmückten Hauptsaal ein frohbelebtes Festmahl, während dessen die Kapelle des 2. Grenadier-Regiments concertirte. Der Jubilar hatte an der in Hufeisenform gedeckten, reichbesetzten Tafel zwischen dem Präsidenten Ackermann und dem zweiten Vicepräsidenten Georgi Platz genommen. (Der erste Vicepräsident, Oberbürgermeister Streit-Zwickau, war behindert, an der Feier theilzunehmen.) Den ersten Trinkspruch brachte Herr Präsident Ackermann auf Se. Majestät den König aus, hierbei zeigend, wie das Ziel und die Thätigkeit der Freunde des Vaterlandes darauf gerichtet seien, ihrem König und Vaterland, die beide eins seien, zu dienen. Herr Vicepräsident Georgi feierte den Jubilar, der wiederum in verbindlichen Worten seinen Dank aussprach für all' die Ehrungen. Der Trinkspruch des Herrn Bürgermeister Ahnert-Zwenkau galt den Herren May, Streit, Uhlemann, Kökert, die ebenfalls auf eine 25jährige Kammerthätigkeit zurückzublicken vermögen. Weitere Ansprachen der Herren Rostosky, May, Kökert, Opitz, Dr. Mehnert u. A. und Tafellieder nach den Melodien: „Der Papst lebt herrlich in der Welt" und „Da streiten sich die Leut' herum" trugen gleichfalls ihr Theil zur Erhöhung der Feststimmung bei.

— Mit der Wahl des großen Saales im Vereinshause des Stadtvereins für innere Mission hat der unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Königin stehende Frauenverein zur Abhaltung seines Weihnachtsbazars, verbunden mit Wäscheverkauf und nachfolgender Verloosung, einen guten Griff gethan, das bewies gestern Mittag die Eröffnung und der ununterbrochen anhaltende Besuch des Bazars, der nur noch heute von 11—4 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet ist. An Stelle der hohen Protektorin erschienen gestern Mittag 12 Uhr Ihre Königl. Hoheiten Prinzessinnen Johann Georg und Mathilde, begleitet von den Hofdamen v. Plato und v. Gärtner. Ihre K. K. Hoheit Prinzeß Friedrich August ließ sich durch ihre Oberhofmeisterin, Freifrau v. Reitzenstein, Excellenz, vertreten. Zur ehrfurchtsvollen Begrüßung der hohen Herrschaften hatten sich am Saaleingang eingefunden: Ihre Excellenz Frau Oberhofmeisterin v. Pflugk, Baronin v. Finck als Präsidentinnen des Vereins und die Herren v. Winckler und Kammerjunker Hauptmann a. D. v. Könneritz als Vorstandsmitglieder. Im Saale selbst hatten die übrigen Damen des Komitees 2c. Aufstellung genommen. Mit großem Interesse nahmen die Prinzessinnen alle Einzelheiten in Augenschein, besonders auch den von Frau Amtshauptmann Dr. Schmidt geleiteten Wäscheverkauf und bewirkten namhafte Einkäufe. Nach einstündigem Rundgang, auf welchem zahlreiche Verkäuferinnen aus den Kreisen der Aristokratie und Finanzwelt in ein Gespräch gezogen wurden, begaben sich die Prinzessinnen in die Wandelhalle, woselbst ein Büffet nach allen Regeln der Koch- und Kuchenkunst aufgestellt war, dessen Darbietungen entnommen wurden. Der Erlös ist gleichfalls zur Förderung des Liebeswerkes bestimmt. Die Oberleitung hatten hier Frau Major Hauth und Frl. v. Tschirschky, unterstützt von Frau Staatsminister v. Metzsch, Frau Gräfin Einsiedel, Frau v. Malortie, Frl. v. Planitz und Frl. v. Tschirschky II. Nach längerem Verweilen hierselbst verließen erst Prinzeß Mathilde und später Prinzeß Johann Georg nach höchst ehrenden Worten der Anerkennung den Bazar. Derselbe ist überaus reichhaltig beschickt und gewährt, namentlich von den Galerien gesehen, ein anziehendes Bild. Auch ein elegantes Rauchzimmer ist errichtet worden. Unter den vielen Besuchern in den Nachmittagsstunden befanden sich Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister, Oberhofmarschall Graf Vitzthum, viele hohe Würdenträger, Offiziere 2c. Der Absatz der vielen nützlichen Gebrauchs- und Luxusgegenstände war ein höchst erfreulicher.

— Die Sächsische Arbeiterzeitung brachte in der Beilage zu Nr. 203 vom 2. September ds. J. einen Artikel, in welchem die angeblich überaus traurige Lage der in den Steinschleifereien der Lausitz beschäftigten Arbeiter lebhaft geschildert und schließlich die Nothwendigkeit einer Organisation der Steinschleifer zum Zwecke der Verbesserung der Zustände betont wird. Jeder aufmerksame und unbefangene Leser der sozialdemokratischen Zeitungen weiß nun zwar längst, daß die darin unausgesetzt enthaltenen, planmäßigen Verhetzungen der Arbeiterschaft zum großen Theil mit Hilfe von Unwahrheiten und sehr oft groben Verleumdungen in's Werk gesetzt werden und man möchte daher zu der Ansicht geneigt sein, daß es sich kaum verlohne, im einzelnen Falle die von den sozialdemokratischen Blättern aufgestellten Behauptungen in's rechte Licht zu setzen, sondern vielmehr ruhig abzuwarten, daß die arbeitende Klasse, die jetzt leider dem vergiftenden Einflusse der sozialdemokratischen Agitationen vielfach nicht zu widerstehen vermag, endlich doch durch die Macht der Wahrheit zu der Erkenntniß kommen wird, daß sie von ihren vermeintlichen Helfern lediglich irregeführt worden ist. Im vorliegenden Falle erscheint es jedoch angezeigt, einmal den Behauptungen der Sächsischen Arbeiterzeitung entgegenzutreten und so die unverantwortliche Leichtfertigkeit oder vielleicht auch die Böswilligkeit zu kennzeichnen, mit der der vorerwähnte Artikel geschrieben ist und zwar ist dies umsomehr am Platze, als die Arbeiterschaft in der Oberlausitz zum Glück in der Hauptsache noch nicht blinder Anhängerschaft an die sozialdemokratische Lehre huldigt, andererseits aber gerade in neuerer Zeit zum Angriffsobjekt seitens der sozialdemokratischen Leitung erkoren zu sein scheint. Das Blatt schreibt: Das Schleifen geschehe in geschlossenen Räumen und kein Fenster dürfe geöffnet werden, weil durch den entstehenden Luftzug das Wasser auf dem Stein zu rasch verdunsten und dadurch die Arbeit fast unmöglich werden würde. Zum Schleifen der Steinflächen würden Schmirgel, Stahlmasse und ähnliche scharfe Ingredienzen verwandt. Unter reichlicher Anwendung von Wasser werde der Stein mit Schleifeisen und Polierballen bearbeitet. Der entstehende Schlamm werde in Fässer gethan, die die Schleifer neben sich stehen hätten und bleibe darin tage- und wochenlang stehen, um dann, wenn das Faß gefüllt sei, verdünnt und ausgewaschen zu werden, worauf die darin enthaltene Schleifmasse abermals zum Schleifen verwendet werde. Dieser Schlamm verwandele sich bald in eine stinkende Jauche, die die widerwärtigsten Miasmen ausströme. Bedenke man nun, daß die Räume meist überfüllt seien, die Fenster nicht geöffnet werden können und die Luft im Arbeitsraume infolge der reichlichen Wasseranwendung stets mit Feuchtigkeit übersättigt sei, so könne man sich vorstellen, daß der Aufenthalt in solchem Raume nicht nur höchst unangenehm, sondern auch höchst gesundheitsschädlich sei. Dazu komme, daß die Arbeitszeit so gut wie gar keine Grenzen habe. Fünfzehn Stunden Tagesarbeit seien keine Seltenheit, oft werde ganze Nächte hindurch gearbeitet; das hänge mit der schlechten Bezahlung der Arbeit zusammen. Die Arbeiter seien völlig unorganisirt. Einen Lohntarif gebe es infolgedessen nicht. Die Preise würden von den Unternehmern nach Willkür festgesetzt und wenn dann der Arbeiter über schlechten Verdienst klage, dann werde er angetrieben, länger zu arbeiten und der Noth gehorchend thue er das eben. So sei denn das Einkommen dieser Arbeiter ein überaus klägliches. Infolge der Verwendung von Maschinen zum Schleifen sei den Arbeitern gerade die lohnendste Arbeit, nämlich das Schleifen und Poliren glatter Flächen abgenommen worden und es bleibe für die Handarbeit nur noch die sog. Profilarbeit. Bei dieser Arbeit aber, bei welcher es viel mehr über die Hände gehe, sei es am leichtesten, den Arbeiter zu betrügen, weil eine Berechnung der Arbeit sehr schwierig sei. Es werde einfach von dem Unternehmer tarifirt und der Arbeiter möge dann sehen, wie er auskomme. Wenn er nicht verhungern wolle, so müsse er eben die Arbeitszeit in's Unendliche verlängern. Ein weiterer Unternehmerkniff sei, daß die Arbeiter das Arbeitsmaterial meist selbst kaufen müßten. Es werde ihnen vom Unternehmer geliefert, aber bei der Lohnzahlung mit angerechnet 2c. Auf diese Weise brächten es dann alle eingerichtete Arbeiter auf wöchentlich 10 bis 12 Mk., Anfänger müßten gar oft mit 4 bis 6 Mk. Wochenverdienst heimgehen. Vom Fabrikinspektor erfahre man nichts über diese Dinge, er habe keine Zeit, die Arbeitsverhältnisse so eingehend zu untersuchen, daß man sich über die Lage einzelner Arbeiterkategorien ein klares Bild machen könnte. Mit allgemeinen Redensarten gleite er darüber hinweg. — Wenn man diese Schilderung liest und ihr glaubte, so müßte man allerdings die traurige Lage der Lausitzer Steinschleifer tief beklagen und möchte sich wundern, daß hier noch nicht auf Abhilfe gedrungen worden ist, welche, wenigstens in Bezug auf die Gesundheitsschädigung der Arbeiter, der Behörde möglich wäre. Ob aber wohl die „Sächs. Arbeiterztg." sich vor der Abfassung ihres Artikels an den Fabrikinspektor, den sie so schnöde angreift, d. h. an die Gewerbeinspektion gewendet oder ob sie vielleicht ohne jedwede Prüfung der Zuverlässigkeit der ihr von irgendwelcher Seite gewordenen Mittheilungen ihre Beschuldigungen leichtfertig ausgesprochen oder gar ob sie dieselben lediglich erfunden hat? Wir möchten fast das Letztere glauben, wenn wir die uns von zuständiger Seite gemachten Mittheilungen über den wahren Sachverhalt betrachten. Denn keine einzige der aufgestellten Behauptungen entspricht der Wahrheit, bez. erweist sich insofern zutreffend, als eine Benachtheiligung der Arbeiter vorläge. Was zunächst die von der „Sächs. Arbeiterztg." behauptete Gesundheitsbeschädigung anlangt, welcher die Steinschleifer ausgesetzt sein sollen, so ist zu konstatiren, daß der Schleifprozeß das Geschlossenhalten der Fenster und Thüren keineswegs erfordert, es vielmehr im Belieben der Arbeiter steht, je nach den Witterungsverhältnissen Fenster und Thüren offen zu halten. Nur ausnahmsweise kann das Schließen bei stürmischer Witterung geboten sein, wenn zu befürchten steht, daß der Wind Sand oder scharfe Staubtheilchen auf die Polirflächen wirft. Die Schleifmasse bleibt nicht tage- oder wochenlang stehen, sie wird häufig, in den meisten Anlagen, mindestens alltäglich ausgewaschen. Wollte man den Schleifschlamm längere Zeit sich selbst überlassen, so würden die darin befindlichen Stahlspähne zusammenrosten und unbrauchbar werden. Von üblem, der Schleifmasse entströmenden Geruch kann daher keine Rede sein. Ein solcher ist bei den stattgehabten Revisionen sämmtlicher Schleifereien nirgends wahrzunehmen gewesen und ist daher die diesbezügliche Behauptung der „Sächs. Arbeiterztg." gänzlich aus der Luft gegriffen. Nach der von dieser Zeitung gemachten Beschreibung möchte man ferner annehmen, daß die Steinschleifer in engen, unzureichenden Räumlichkeiten arbeiten müssen. Aber auch dies ist keineswegs der Fall, denn im Durchschnitt beträgt der einem Steinschleifer gewährte Luftraum nicht weniger als 29.2 Kubikmeter. Hören wir ferner, wie die Verhältnisse hinsichtlich der Arbeitszeit thatsächlich liegen: Gewöhnlich beläuft sich die Arbeitszeit auf 11 Stunden, theilweise sinkt sie auf 10, ja während der Wintermonate auch auf nur 7 Stunden herab. Ausnahmsweise ist im Laufe des vergangenen Sommers bei besonders dringenden Aufträgen tageweise 13 Stunden und in einer Schleiferei im Dezember v. J. etwa 14 Tage lang von den erwachsenen männlichen Arbeitern 15 Stunden gearbeitet worden. Nachtarbeit findet bei den Steinschleifern überhaupt nicht statt. Nur beim Steinsägebetrieb behufs Ausnutzung von Wasserkräften kommt Nachtarbeit mit Schichtenwechsel vor. Der Vorwurf, daß die Steinschleifer in Bezug auf die Arbeitszeit überlastet wären, ist somit völlig haltlos. Schließlich sollen die Steinschleifer klägliche Verdienste haben. Thatsächlich aber erreichen nach den angestellten Erörterungen die Schleifer einen Wochenlohn von 12 bis 18,50 Mark, die Steinmetzen einen solchen von 17 bis 19 Mark. Im Allgemeinen wird im Akkord gearbeitet, und es sind in den einzelnen Anlagen bestimmte Einheitssätze für das Schleifen von Flächen und Profilen vereinbart, sodaß die Arbeiter sehr wohl in der Lage sind, sich die Höhe ihres Lohnes zu berechnen. Ausnahmen kommen nur bei außergewöhnlichen Profilen vor, in welchen Fällen eine Schätzung des für die Fertigstellung erforderlichen Zeitaufwands eintritt und eintreten muß. Stellt sich während der Arbeit heraus, daß der Schleifer mit dem vereinbarten Lohnsatze auf einen geringeren Verdienst, wie üblich, kommt, so wird die Differenz nachgezahlt. Unbegründet ist ferner die Behauptung, daß die lohnendere Handarbeit in der Hauptsache durch die Maschinenarbeit verdrängt worden sei; beispielsweise werden in zwei Schleifereien des Bautzener Gewerbe-Inspektionsbezirks zusammen 18 Arbeiter an Maschinen und 34 Arbeiter als Handarbeiter beschäftigt. Richtig ist zwar, daß in etlichen Schleifereien die Arbeiter das Schleifmaterial zu bezahlen haben. Eine Benachtheiligung erwächst hieraus den Arbeitern aber nicht. Denn für das Schleifmaterial bezahlen sie theilweise einen bestimmten, ganz geringfügigen wöchentlichen Betrag von beispielsweise 20 Pfg., oder sie entnehmen dasselbe vom Arbeitgeber zum Selbstkostenpreis. Die Einrichtung, für deren Beibehaltung sich die Mehrzahl der dieserhalb befragten Arbeiter ausgesprochen hat, hat den Zweck, die Arbeiter zu sparsamer Verwendung des Schleifmaterials anzuhalten. Uebrigens erhalten diejenigen Schleifer, welche für das Material aufzukommen haben, dafür einen etwas höheren Lohn, so daß wiederum ein Ausgleich eintritt.

— Bereits seit einer Woche sind die baulichen Vorarbeiten zur nächstjährigen „Internationalen Kunstausstellung" in den an der Stübel-Allee gelegenen Hallen des Ausstellungspalastes im Gange und schon Anfang Januar wird der ganze Bau dem Komitee übergeben. Bevor dies geschieht und das eingebaute

Verlangen Sie überall **Aulhorn's Nähr-Kakao.**